

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 17

Artikel: Die Braut No 68 [Fortsetzung]
Autor: Bolt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panorama der Bernina-Gruppe von der Diavolezabatte aus gesehen

Können Vögel auf dem Rücken fliegen? Man hat behauptet, als Flieger zuerst das Leinwand, die Leinwand, das dazwischen...

Kind im (Naturforscher) eine interessante Beobachtung mit die diese Behauptung richtig...

nach bei seiner riesigen Fluggeschwindigkeit kein Zögern gelte. Er war es aber nicht der...

ten Schwingen längere Zeit. Nicht auf dem Rücken liegen, hockte er ravnal zu dem...

NEU! WEBER'S LIGA-HAVANA CORONA. Hochklassige Fabrikation. Eine Havana-Mischung. Preis Fr. 1.20 für fünf Stück.

Schnelle Albert-Biscuits. Die fortschreitende Technik auf Lebensmittel macht neue, Haflig aufbereitete Biscuits...

Die Zukunft des Hungerkündlers! Nach was hatten Sie sich um die Auswirkung Ihrer Worte bei Ihren nach was soll!

Gesellschafts-Reise nach ITALIEN. Zürich-Mailand-Venedig-Genova-Rom-Spaet-Zürich. 4. Mai bis 21. Mai 1927.

Bergmann's Liliemilch-Seife. Dank ihrer einzigartigen gelben Wollzusammensetzung wird...

PARIS 100% NOALLES. ALCOOL DE MENTHE AMERICAINE. 3-4. Winters Eisen-Essenz.

Mittelmeer-Amerika. Lloyd Sabaud. 44 Bahnhofstrasse 44 Zürich.

Stressa / Regina Palace-Hotel. 180 Zimmer, Restaurant, Casino, Tennisplatz.

Winters Eisen-Essenz. In Apotheken, Fleischer Fr. 4.

Die Braut No 68 Roman von Peter Bolt

Der Antonom war im Halbdunkeln. Nicht Aufgehört war zu betonen. Das normale Gesicht wie immer, wenn das Ant nom...

Ph. Neumann

Ph. Neumann

Hatte er sich nicht entschieden: er gibt den Alarm nicht!

Aber noch könnte er ihn gehen. Er sah auf die Uhr. Es war dreißig Minuten nach Mitternacht. Der Anker war um 10 Uhr 16 Minuten herabgefallen. Er könnte noch den Alarm geben. Allerdings der Inspektionsbeamte im Bahnbetriebsamt wird jetzt noch tiefer schlafen und noch schwerer zu wecken sein. Aber vielleicht ist er auch gerade jetzt wieder ganz wach.

Ashton ging ans Telephon. Aber er blieb vor dem Apparat stehen und schaute auf die Kurbel. Sie war wie jede Telephonkurbel. Der Arm aus Nickel, der Handgriff eine gerippte, schwarze und bewegliche Hartgummiröhre.

Ashton faßte den Handgriff mit den Fingern und spielte damit. Er drehte die Rolle auf dem Handgriff, aber nicht die Kurbel selbst.

Er sagte sich: diese Rolle ist jetzt entscheidend für das Leben eines Menschen. Hätte Parker je gedacht, daß so eine Rolle an einer Telephonkurbel die Entscheidung über Leben und Tod für ihn bringen werde? Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums ist diese Rolle nicht fest angebracht. Man kann sie fassen, während man

an der Kurbel dreht. Man kann aber auch die Rolle drehen, mit ihr spielen, ohne an der Kurbel zu rühren. Er drehte also an der Rolle. Nicht an der Kurbel. Und Parker muß sterben.

Ashton rannte zwischen den Tischen herum, argumentierte mit lauter Stimme und gestikuliert mit den Händen. Dann setzte er sich, wie nach einem plötzlichen Entschluß, an seinen Arbeitstisch und begann zu telegraphieren. Er rief auf seinem Draht alle Aemter nacheinander an. Er wußte, sie würden nicht antworten, können nicht antworten, da sie ja keinen Nachtdienst haben, aber das hinderte ihn nicht, nacheinander Rufsignale zu geben. Aber kein Antwortsignal kam zurück. Da nahm Ashton eine Signalpfeife aus der Tasche. Es war eine Pfeife, mit der die Ruderboote auf dem Swan-River untereinander signalisierten.

Ashton drückte den Taster am Morseapparat und ließ drei Pfeiffe hören. Immer dieselben drei Pfeiffe. Das ging etwa eine Viertelstunde lang. Dann sprang er auf und lief an das Telephon. Hob den Hörer ab und piffte mit der Pfeife in die Sprechmuschel hinein. Immer dieselben drei Pfeiffe.

Dann, plötzlich, ward er still.

«Es kommt keine Antwort,» sagte er ganz kehlhaft, «er meldet sich nicht! Er schläft. Er ist nicht aufzuwecken!»

Er nahm die Pfeife aus dem Mund und schaute sie verständnislos an.

«Was tu' ich, um Himmels willen! Bin ich verückt? Was ist dem geschehen? O Gott!»

Er taumelte zwischen den Tischen zu dem Diwan und ließ sich auf ihn niederfallen. So blieb er eine Zeitlang mit offenen, starren Augen, bis ihm ein unruhiger, fieberhafter Schlaf übermannte.

Das Amt lag ganz ruhig da. Eigentümlicher Weise war bis zum Morgen gar kein Ruf gekommen. Vor 25 Jahren schloffen die Australier noch bei Nacht und wickelten ihre Geschäfte bei Tag ab.

Kurz vor sechs Uhr in der Frühe erschien der Amtsdieners mit seinem Scheuerbesen. Er öffnete geräuschvoll die Fenster und die Türen. Eine frische, kühle Luft fegte durch den Raum. Die drei Gasflammen brannten noch. Der Mann

drehte sie ab. Dann trat er an den schlafenden Ashton und weckte ihn.

Ashton sprang auf. Die frische Morgenluft machte ihm erschauern. Er gähnte und reckte sich wach. Aber es gelang nicht so leicht. Es war eine sonderbare Nacht gewesen! Sie lag ihm noch in allen Gliedern. Und lastete schwer auf seinem Schädel. Er ging an seinen Tisch, brachte seine Papiere in Ordnung und wartete auf die Ablösung. Sie mußte jetzt jeden Augenblick kommen. Inzwischen zog er seinen Arbeitsrock aus und kleidete sich um. Es war jetzt eine Minute vor sechs.

«PTH—PTH—PTH—» Crowley fragte aus Coolgardie: «Sind Sie noch da, Ashton? Was für Wetter bei Ihnen? Hier schön und warm.»

Ashton klopfte müde und gelangweilt die Antwort: «Bin da, Wetter schön frisch, Gruß Gott.»

Von Crowley aber kam das Klopfen nochmals zurück: «Noch etwas, Ashton: Depeschenbote hat zweimal den Amerikaner bei Frau Parker angetroffen. Vergessen Sie dieses Weib.»

Als der letzte Strich abgenommen war, traf der ablösende Kollege ein. Ashton übergab ihm das Protokoll, sprach kein Wort, nahm seinen Hut und ging. Mit großen Schritten eilte er nach Hause. Es war so mühevoll zu gehen. Auf seinem Kopf war eine Mütze aus Blei, und auch die Sohlen auf seinen Schuhen waren aus Blei. Und überhaupt trug er ein Tauchergewand und war ganz abgeschnitten von der Luft. Warum gab's auf einmal so wenig Luft auf der Welt? Und so wenig Licht? Und wie kommt er, Sim Ashton, dazu, ein Taucher zu sein? Und auf dem Wassergrund spazieren zu gehen? Die Dinge dieser Welt sind so sonderbar! Es sind gar keine Fische in diesem Wasser. Und das Wasser fühlt sich gar nicht naß an. Und man hört gar kein Rauschen. Alles ist so still, so friedlich da unten. Bloß das Gehen ist beschwerlich. Aber in einem Taucherkostüm sollte es ja gerade leicht sein! Dafür sind ja eben die Bleigewichte an den Füßen und auf dem Kopf! Er ist etwa gar nicht im Wasser? Nein, er ist nicht im Wasser. Hat gar kein Tauchergewand an. Nur das Blei ist da und zieht ihn nieder.

Da stolpert er über die Schwelle seines Hauses. Die Mutter war längst wach und erwartete ihn. Auf dem Tisch stand das Frühstück.

Ashton griff hastig nach einer Tasse Tee. Dann trank er ein Gläschen Rum. Die Mutter hatte noch nichts von seinem Zustand bemerkt. Er war ja immer müde und abgespannt, wenn er nach einer Nachtspektion am Morgen nach Hause kam. Und er mußte dann gleich seine Ruhe haben.

Dann aber sah das Auge der Mutter doch, daß ihr Kind nicht recht beieinander war. Sie sah es an seinem unsteten, wirren Blick, daran, daß er kaum ein Wort sprach, was sonst nie seine Art war. Sie setzte sich ganz nahe zu ihm, legte seine Hand in die ihre, streichelte sein Gesicht, wie sie es getan hatte, als er noch ein kleiner Junge war.

«Was fehlt dir, mein Bub? Ist dir etwas Unangenehmes begegnet? Du siehst so unruhig aus und sprichst mit deiner Mutter nicht?» — Das kam so zärtlich und weich von ihren Lippen, wie es eben nur von den Lippen einer Mutter kommen kann.

Ashton sah ihr in die Augen. Er kannte diese Augen. Er kannte ihren Blick. Das sind die Augen der Mutter. Und unter ihrem Blick schloß er bisher jede Nacht seine Augen zum Schlaf. Er begriff, daß er sich jetzt zusammennehmen müsse. Jetzt, um jeden Preis. Wird es ihm gelingen, die Mutter zu betrogen?»

«Es ist nichts, Mutter,» brachte er schließlich heraus, «es ist nichts, sei unbesorgt! Ich habe bloß eine sehr bewegte Nacht gehabt. Es ist der Draht abgerissen draußen, im Busch, und du weißt doch, was das bedeutet! Ich hab' die ganze Nacht die größten Aufregungen durchgemacht, bis alles erledigt war und hab' die Augen nicht geschlossen bis zum Morgen.»

Da verstand die Mutter alles. Der Draht war abgerissen, draußen, im Busch! War sie nicht selbst die Frau eines Prospektors gewesen? Der Draht ist abgerissen, und Sim, ihr Sohn, hat das Signal, den letzten Hilferuf der Verschmachtenden aus der Wüste, über so viele hundert Meilen, in der stummen Nacht gehört. Und hat sie gerettet. Stolz sah sie ihr Kind an.

«Das hast du gut gemacht, lieber Bub! Willst du mir nichts Weiteres davon erzählen? Wann riß denn der Draht ab? Um wieviel Uhr? Wann ist die Hilfsexpedition abgegangen? Von wo?»

Frau Ashtons großes Interesse war ganz natürlich. Sie wäre keine Westaustralierin gewesen, wenn sie ihrer Neugierde in einem solchen Fall Grenzen gesetzt hätte. Und es war ihr Sohn, der die ganze Sache gemacht hatte. Ihr Sim. Und sie hatte alles aus der ersten Quelle!

Aber es kam keine Antwort auf ihre Fragen. Sie blickte ihren Sohn an und sah, daß er nicht sprechen konnte. Er schluckte einmal ganz laut und dann noch einmal. Eine große Kugel schien sich durch den plötzlich aufgeblähten Schlund hinunterzuwinden. Hilflos sah er die Mutter einen Augenblick lang an. Diese erschrak. Sie reicht Sim Wasser. Und als er getrunken hatte, konnte er sprechen.

(Fortsetzung folgt)

Da ist Kraft für alle!



Hergestellt
aus
Milch
Eiern &
Cacao

OVOMALTINE

stärkt Körper, Gehirn & Nerven!

Dr. A. Wander A. G., Bern